Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Inseratenpreis 20 Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis 15 Pfg., Reklamen 45 Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Zeitraub- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. 45 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Belagexemplare das Tausend 6 Mk., für die Postversandt Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtliche Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verspätet. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. | Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 182. | Sonntag den 9. Dezember 1917. | 76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Neue Erfolge in Flandern.

Das Vertrauen der Krone.

[Am Wochenschluß.]

Der neue Geist hebt an, sich auszuwirken. Nach der Umbildung der Regierung im Reiche und in Preußen haben in dieser Woche drüben die Parteien sich auf einen neuen Burgfrieden eingestellt und herüben soll eben der Kreuzweg passiert werden, an der von der Straße der hergebrachten Überlieferung mit den vielleicht bequemen aber ausgefahrenen Geleisen die neue Bahn abzweigt. Noch ist der Ausblick nicht ungetrübt und von durchscheinender Klarheit, noch gehen die Meinungen über Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit neuen Kurses auseinander. Dem einen dünket der neue Weg bergan zu steigen, dem Auge des andern erscheint er als schiefe Ebene mit dem Abstieg ins ungewisse. Die letzten Fragen, die diese Lage aufwirft, die Lösung der letzten Zweifel kann erst der schließliche Erfolg bringen. Aber es kann nicht mehr an dem sein, daß eine Politik des Zögerns und Zuwartens, der fatalistischen Beschaulichkeit vor der Verantwortung zurückschrecke, grundsätzliche Entschließungen deshalb zu vertagen, weil in der Rechnung neben festen und greifbaren Dingen auch unmeßbare Erwägungen, Gefühls- und Stimmungsmomente mitspielen. Der Zeitpunkt ist gekommen, Farbe zu bekennen, bindende Entschlüsse zu fassen. Im preußischen Abgeordnetenhause haben die großen Auseinandersetzungen begonnen, mit denen die Wahlreformvorlagen in die Beratungszimmer der Ausschüsse geleitet werden sollen. Vertreter der alten Zeit und des neuen Wagens ringen im tiefpflügenden Meinungsaustausche nach Wahrheit und Klarheit; die konservative Weltanschauung nimmt für zähes Festhalten an den bisherigen Richtlinien der Staatsleitung und Kräfteverteilung den festgefügten Aufbau und den glänzenden Aufstieg der preußischen Monarchie in Anspruch, die Verfechter weitgehender Reformen stellen, ohne der Staatsentwickelung und der innerpolitischen Entwickelung in Preußen die Lichtseiten abzusprechen und manchen der bisher führenden Konservativen ihre Verdienste darum zu verkleinern, ihre Überzeugung und ihren Willen heraus, mit einer modernen Politik und Reformarbeit das Staatsleben auf solidere Grundlagen zu verankern und sprunghaften gewaltsamen Geschehnissen vorzubeugen.

Bändefüllende Akten leiten uns bereits durch die Geschichte der Wahlreform in Preußen. In bezug auf alles, was politisch und technisch dazu gesagt werden kann, sind die zahllosen Umbildungsversuche heute fast überreif zum entscheidenden Spruch. Dennoch ist es nicht abzusehen, ob der Ausschuß in seiner Mehrheit ein Ja oder ein Nein herausarbeiten wird. Der Zustand fortdauernder Gärung wird auch bleiben, wenn die jetzige große Redeschlacht beendigt sein wird. Unwägbarkeiten sind es eben am letzten Ende, die die Entscheidung bringen, und so wird sich in der Zwischenzeit der Beratung im Ausschusse die wachsende Anteilnahme der Öffentlichkeit immer mehr dem Bemühen zuwenden, einen Maßstab für die Bewertung der Wandlungen zu bringen, die der Weltkrieg in der Volksseele hervorgebracht hat. In diesem Zusammenhange tritt denn auch die führende Rolle des Monarchen bei der Wegweisung in eine neue Zeit des Staatslebens voll in den Vordergrund. Sie ist umschrieben mit dem erhebenden hochgemuten Worte von dem Vertrauen des Königs zu dem Volke. Dieses Vertrauen hat die Freiwilligkeit geboren, mit der die Krone nach der Auffassung der einen ihre Entschließungen mit dem Geiste wahrhaft staatsmännischer und landesväterlicher Weisheit erfüllt und ein in alle künftige Geschichtsentwicklung leuchtendes Vorbild gegeben hat, während die anderen die Berater der Krone in jenen kritischen Tagen darob mehr oder minder heftig angreifen. Der jetzige preußische Minister des Innern und nach D. Drews auch der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Friedberg betonten, wie dieses Vertrauen zu unserem Volkstum in dessen Wesen und in den Erscheinungen des Verteidigungskampfes der Nation begründet ist. Besorgnisse des Vaterlandsfreundes über drohende ungemessene Radikalisierung des Staatslebens könnten dann zurücktreten, wenn jenes Vertrauen sich belohnt sehen wird. Lege auch der Monarch seinen machtgebietenden Einfluß und seine Entschlüsse in die Wagschale, um in der Stunde der Erfüllung im Volke die Tore weit zu machen für dessen werktätige Mitarbeit am Staatsganzen mit neuen Rechten, so erwüchsen den führenden Politikern der Parteien um so bedeutsamere Pflichten. In dem Vertrauen zum Volke begegnen sich mit dem König alle Parteien, ebenso einig ist man aber auch in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die politische Aufklärung der Massen weiter und weiter zu heben und auf die Höhe zu führen, die die moderne Zeit erheischt. Von welchem Geiste diese Aufklärungsarbeit erfüllt sein muß, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Auch die Sozialdemokratie, die sich seit Kriegsbeginn auf vaterländischen Boden staatlicher Mitarbeit gestellt hat, hat sehr wohl Anlaß, ihre Wirksamkeit noch weiter von den Schlacken zu befreien, die ihr noch anhaften. Ihre Führer haben manchen mutigen und mannhaften Entschluß zu fassen gewußt gegenüber dem starren Ultraradikalismus. Es darf wohl erwartet werden, daß sie auch mit dem Reste vollends aufräumen und sich stark genug zeigen, sich nicht von ihren Nachbarn der alleräußersten Linken radikalisieren zu lassen. Sie müssen auch darauf verzichten können, nur um deswillen da oder dort aus taktischen Gründen und gegen ihre eigentliche innere Meinung radikale Seitensprünge und wilde Gebärden zu machen, damit ihnen bei den Massen der Wind nicht aus den Segeln genommen werde. Dazu steht heute zu viel auf dem Spiele.

Diese Mahnung gelte hier wie anderwärts. Vertrauen zum Volke — aber Vertrauen gegen Vertrauen!

Der Krieg.

Die Cambraischlacht — ein großer Offensiverfolg.

Berlin, 7. Dezember.

Der deutsche Sieg in der Schlacht von Cambrai ist seit der Doernschlacht 1915 der bedeutendste Offensiverfolg deutscher Waffen gegen englische Überlegenheit an Zahl und Material.

Auch gestern errangen wir dort weitere Erfolge. In den letzten Tagen wurden den Engländern Graincourt, Bourlon, Anneux, Cantaing, Noyelle, Masnières, Marcoing entrissen, nachdem sie schon am 22. November aus Fontaine geworfen waren. Die flammenden Brände dieser von den Engländern angezündeten fran[illegible] und Städte sind ein Zeichen für die Art englischer Kriegführung, die ohne zwingenden Grund das Land ihres französischen Bundesgenossen verwüstet, wie einst in Rumänien und Belgien.

Wiederholt bestätigen neu eingelaufene Meldungen die schweren blutigen Verluste der Briten, die hier unter Einsatz stärkster Kräfte einen entscheidenden Erfolg suchten und nach kurzem Anfangserfolg den schwersten Rückschlag des Krieges erlitten. Die Hoffnung der Engländer, den Eindruck der dauernden Niederlagen in Flandern im eigenen Volke, bei Verbündeten und Neutralen durch den Vorstoß auf Cambrai zu verwischen, ist völlig fehlgeschlagen und hat mit einer schweren Enttäuschung der Engländer geendet.

Die mißglückte englische Offensive.

Niedergeschlagenheit in Frankreich und England.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß sich der von englischen und französischen Blättern zu einem großen Siege aufgebauschte englische Vorstoß vom 20. Nov. schnell in eine Niederlage gewandelt hat, die besonders in Frankreich starke Bestürzung hervorgerufen hat, so bietet er sich in der Pariser Presse. Die Stimmen zur Lage bei Cambrai klingen wenig zuversichtlich. Das strategische Bild der Operationen und der feindliche Vorstoß, sein Abfangen vor Cambrai, der deutsche Gegenstoß, seine Auswirkung und der Rückzug der Engländer zeigten deutlich, wie sich nach dem Eingreifen der deutschen Reserven die Lage verändert hat. Mit einem Verlust von mehr denn 9000 Gefangenen, etwa 150 Geschützen und über 700 Maschinengewehren mußte England die mißglückte Offensive bezahlen. Dazu kommen noch die ungeheure Zahl der Toten und Verwundeten. Die Entlastung Italiens ist also hier an dieser Stelle mißlungen. Der Italiener steht nach wie vor unter dem Gesetz der Angreifer.

Der Luftangriff auf London.

Über den Luftangriff auf die englische Hauptstadt und verschiedene Küstenstädte in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember veröffentlicht Reuter einen langatmigen amtlichen Bericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Etwa 25 deutsche Flugzeuge kamen in zweimal zwei Gruppen. Die ersten Gruppen führten eine Art Vorangriff aus. Dann begann der Hauptangriff. Zwischen 4 Uhr und 4 Uhr 30 morgens flogen zwei Gruppen feindlicher Maschinen über die Küste von Essex, drei Gruppen über die Küste von Kent und fuhren auf London zu weiter. Nach dem weiteren Bericht ist eine Gruppe zur Umkehr gezwungen worden. Von den übrigen Flugzeugen wurden zwei abgeschossen, deren Besatzung in die Hände der Engländer fiel. Endlich sagt der Bericht, es seien drei Personen getötet und elf verwundet worden, der Sachschaden sei gering.

Auch dieser verklausulierte Bericht läßt erkennen, daß der deutsche Luftangriff erfolgreich gewesen ist.

Heldentaten unserer U-Boote.

Mitwirkung an der Küste Palästinas.

Der aus dem Mittelmeer jetzt eingelaufene Bericht des Oberleutnants zur See Wendlandt über den schneidigen Angriff auf die vor Gaza gegen den rechten Landflügel unserer türkischen Bundesgenossen in Palästina eingesetzten englischen Seestreitkräfte gibt interessante Einzelheiten über diese glänzende Tat wieder und bildet einen neuen Beweis für den kühnen Geist, von dem unsere U-Boots-Besatzungen beseelt sind.

Die geringe Wassertiefe, der Schutz durch Netzsperren und Bewachungslinien erschwerte den Angriff auf die sich dadurch sicher glaubenden feindlichen Schiffe. Frischer Wagemut und tadelloses Zusammenarbeiten aller Teile der Besatzung wurden jedoch der Schwierigkeiten Herr und führten zum schönen Enderfolge. Kurz hintereinander verließen zwei Torpedos die Rohre und trafen ihr Ziel, zuerst einen größeren Zerstörer, dessen Schornsteine durch die Explosion abgerissen und in die Luft geschleudert wurden und kurz darauf einen großen Monitor mit zwei Schornsteinen, der unter dem Beobachtungsmast getroffen wurde. Darauf wurde, soweit es die äußerst geringe Wassertiefe von 15 Metern zuließ, untergetaucht und nach See zu abgelaufen. Glücklich wurde die innere Fischdampferlinie passiert und kurz darauf auch die nach See zu sichernde Kette von Bewachern unterfahren. Unter der Küste bemerkte man bei einbrechender Dunkelheit lebhaftes Scheinwerferleuchten.

Diese neue Heldentat unserer U-Boote beweist wiederum, daß unsere U-Boote, wo immer sich ihnen Gelegenheit bietet, zur Entlastung der Landfronten beitragen.

Österreicher an die Westfront.

Eine Erklärung des Grafen Czernin.

Wien, 7. Dezember.

In der ungarischen Delegation erklärte der frühere Ministerpräsident Tisza: Ich würde es herzlich begrüßen, daß, wenn die Ostfront frei wird, unseren Truppen Gelegenheit geboten würde, den Deutschen für die geleistete Hilfe den Dank abzustatten und an der Westfront zu erscheinen, denn Straßburg ist ebenso wichtig wie Triest.

Darauf antwortete Graf Czernin: **„Eine der schönsten Früchte des Bündnisses mit Deutschland wird es sein, nachdem unsere Ostfront frei geworden, Deutschland zu Hilfe zu eilen. Wenn mich jemand fragt, ob wir für Elsaß-Lothringen kämpfen werden, antworte ich mit einem entschiedenen Ja."**

Diese feierliche Erklärung des Grafen Czernin, die in der ungarischen, wie in der österreichischen Delegation freudige Zustimmung fand, obwohl man die Waffenhilfe Österreich-Ungarns für den Westen allgemein für selbstverständlich hielt, wird auch bei uns mit großer Freude und Genugtuung begrüßt werden. Bekräftigt sie doch aufs neue die Waffenbrüderschaft, die sich auf den russischen, serbischen, rumänischen und italienischen Kriegsschauplätzen so glänzend bewährt hat.

Wilson über den Weltfrieden.

Weiteres aus seiner Botschaft an den Kongreß.

Im Verlauf seiner Botschaft an den Kongreß sagte Präsident Wilson weiter, daß alle Welt wisse, wie die Vereinigten Staaten zum Kriege gezwungen worden seien. Sie kämpfen, um ihre Einrichtungen vor Korruption und

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF